

Liebe Freundinnen bis Freunde der Kunst

Ich wurde für diese, versprochen kurze Begrüssungsansprache als Vertreter des Kantons angefragt und darf an dieser Stelle zunächst die herzlichen Grüsse von Regierungsrat Matthias Stricker und Amtsvorsteher Florian Schalit überbringen und zugleich ihre Abwesenheit entschuldigen.

Nun wehre ich mich eigentlich seit langem dagegen, dass diese Veranstaltung überhaupt das Adjektiv «kantonal» trägt, denn genau genommen ist es eine Veranstaltung des jeweiligen Kunstvereins, dieses Mal desjenigen in Olten. Früher trugen diese Anlässe noch den etwas seltsamen Namen «Weihnachtsausstellungen», und das hiess nicht zwingend, dass die Motive oder Motivationen etwa weihnachtlich sein mussten. Heute sind die Teilnahmebedingungen zwar auch auf Geburts- oder Wohnort im Kanton Solothurn, aber auch auf die Mitgliedschaften in den beiden Kunstvereinen beschränkt und damit eigentlich unbeschränkt, denn in den Kunstvereinen ist jedes zahlende Mitglied gefragt, und das nutzen viele, v. a. junge Kunstschaffende auch aus. Völlig zu Recht. Ich würde einfach dem Kind einen anderen Namen geben. Damit würde man der Sache vielleicht gerechter werden.

Aber ganz zu Unrecht trägt diese Ausstellung den Namen «kantonal» dann eben doch nicht, denn es gibt einige Faktoren, die sie zum Schaufenster des kantonalen Kunstschaffens machen. Für die Solothurner Kunstszene ist dieser Anlass der jeweils wichtigste im Jahr. Hier treffen sich für einmal ein Grossteil der verschiedenen städtischen Kunstszenen von Olten, Solothurn und Grenchen und noch weitere Player aus dem Kanton und darüber hinaus. Dementsprechend gross ist die Bedeutung, die die kantonalen Kunstschaffenden selbst diesem Ereignis geben. Auch der Umstand, dass die Fachkommissionen Bildende Kunst und Architektur und Foto/Film des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung in diesem Rahmen in grösserem Ausmass jeweils Ankäufe für die kantonale Sammlung tätigen, gibt ihr eine gewisse Bedeutung. Und wenn sich Kunstinteressierte von ausserhalb über das aktuelle Kunstschaffen im Kanton informieren wollen, dann ist das hier sicher die erste Adresse dafür, auch wenn ein gewisser Teil der Ausstellenden keinen kantonalen Bezug aufweist.

Wenn wir es nun aber zu Recht als kantonales Schaufenster bezeichnen, dann sollte aus meiner Sicht auch dafür gesorgt sein, dass es sich dabei um ein präsentables Schaufenster handelt. Wohl kaum jemand wird sich durch Schaufenster angezogen fühlen, in denen der Putz bröckelt oder bei Regen das Wasser eindringt. Und damit meine ich nicht nur das Publikum, sondern auch die potenziell Ausstellenden. Die Kunst selbst verdient es, in einem angemessenen Rahmen präsentiert und gepflegt zu werden. Dies ist hier in Olten gerade noch so gegeben, aber man fragt sich, wie lange

noch. Deshalb ist das derzeitige Einfrieren der Renovationspläne auch aus kantonaler Sicht sehr zu bedauern.

Die gewaltige Arbeit, die vom hiesigen Museumsteam unter der Leitung von Katja Herlach und Dorothee Messmer geleistet wird, kann man nicht hoch genug einschätzen. Ich staune jedes Mal wieder, wenn ich die Einladungskarten erhalte, was für ein reichhaltiges Programm hier angeboten wird und vor allem, wie man das mit den vorhandenen Mitteln und Pensen überhaupt bewerkstelligen kann. Das geht aus meiner Sicht nur mit einer sehr hohen Professionalität und einem über das bestehende Pensum weit hinaus reichendem persönlichem Engagement. Und dafür muss man ihnen dankbar sein, denn das ist nicht selbstverständlich.

Dankbarkeit darf sich aber nicht nur in ein paar netten Worten an Anlässen wie diesem erschöpfen, sondern muss sich auch in der ideellen und finanziellen Unterstützung äussern. Und dafür sind alle Beteiligten, denen die Kunst und Kultur im Kanton am Herzen liegen gefordert. Es wäre daher sehr wünschenswert, dass der Prozess der Instandhaltung und des Ausbaus des Kunstmuseums Olten auf einen modernen Standard möglichst bald wieder in Gang gesetzt wird, damit die «kantonale» Jahresausstellung des Kunstvereins auch in zwei und in weiteren Jahren immer noch hier stattfinden kann und Olten damit weiterhin Schaufenster für das kantonale Kunstschaffen bleibt.

Vielen Dank für ihre geschätzte Aufmerksamkeit
Martin Rohde, Kunsthistoriker, Biberist